

# FLORIAN 2006

## IN DIESER AUSGABE:

<i>Heiliger Florian</i>	2
<i>Leidensgeschichte des heiligen Florian</i>	4
<i>Ich bin Christ</i>	7
<i>Überlegungen zum heiligen Florian</i>	10
<i>Gedichte</i>	19
<i>Sankt Florian – Schutzpatron der Feuer-</i>	20
<i>Brandschutztyps</i>	22
<i>Adressen</i>	24

## Themen in dieser Ausgabe:

- Die Feuerwehr und der heilige Florian

## GEDANKEN ZUM FEST

Seit fast nunmehr 40 Jahren begehen die Feuerwehren der Gemeinde Mersch das Fest des heiligen Florian. Dieses Fest hat den Zweck den Kameradschaftsgeist unter den Feuerwehrleuten in unserer Gemeinde zu stärken, Freundschaften zu fördern und eventuelle kleinere Unstimmigkeiten vergessen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wird ebenfalls der verstorbenen Feuerwehrleuten aus unserer Gemeinde, aber auch weltweit gedacht. Gleichzeitig haben die Wehren die Gelegenheit sich der Öffentlichkeit als mitgliederstarke und einsatzfähige Hilfsorganisation zu präsentieren.

Wer war dieser Florian? Worin kann er uns heute noch als Beispiel dienen? Diese und andere Fragen versuchen wir in der nachfolgenden Textsammlung zu beantworten.

Eins ist ganz sicher. Er war kein Feuerwehrmann. Florian war römischer Soldat und Beamter, der wie viele andere in der heutigen Stadt Enns in Österreich stationiert war und dort nach seinem Ausscheiden aus der Armee blieb. Es war damals üblich, dass Soldaten, die Christen wurden, aus der Armee hinausgingen, denn für sie war es unvereinbar, zugleich dem Kaiser und Gott zu dienen. Der gleiche Schritt wird uns auch von einem anderen Heiligen, nämlich von St. Martin berichtet. Florian wurde nach seinem Ausscheiden aus der Armee Leiter der christlichen Gemeinschaft im benachbarten heutigen St. Pölten.

Nach allem was wir wissen, war Florian ein herausragender und mutiger Verfechter unseres Glaubens, der sich bis zuletzt zusammen mit seinen Kameraden für andere Menschen und für den Glauben eingesetzt hat. In dieser Haltung ist er ein Vorbild für jeden Christen. Doch dies alles erklärt noch nicht, warum der Heilige Florian für die Feuerwehren so wichtig geworden ist. Dies ist erst durch verschiedene Ereignisse zu erklären, die nach seinem Tod geschehen sein sollen:



Zum einen litt er selber unter einem Schadensfeuer, denn die Kapelle, die über seinem Grab errichtet war, wurde von einem Brandstifter angezündet und brannte ab.

Zum anderen wurde ein Köhler, der in einen brennenden Kohlenmeiler fiel, auf wunderbare Weise gerettet, nachdem er den heiligen Florian um Hilfe anrief.

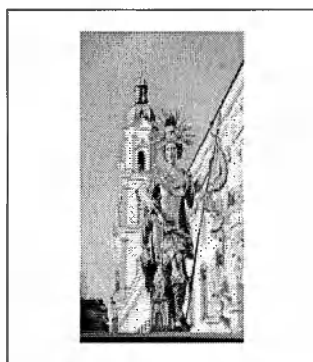
Erst wesentlich später erzählte man dann auch, dass Florian schon als Kind ein brennendes Haus mit einem Kübel Wasser gelöscht haben soll.

Heute werden in unserem Land keine Christen mehr verfolgt und ich denke, kaum jemand von uns wird jemals in die Situation kommen, den Märtyrertod zu sterben. Und dennoch kann der Heilige Florian für uns und für viele Menschen ein Vorbild sein, wie wir unseren Glauben leben können.

Für mich persönlich ist Florian deshalb ein Vorbild geworden, weil er viele Eigenschaften verkörpert, die auch uns Feuerwehrleuten wichtig sind. Er ist konsequent gewesen in seinen Entscheidungen, er trat mutig für seine einmal übernommene Aufgabe ein, er half Menschen genau dort, wo sie es brauchten und wo es wichtig war.

## HEILIGER FLORIAN

*Vor 1700 Jahren, am 4. Mai 304, wurde Florianus von den Römern mit einem Mühlstein um den Hals von einer Brücke in den Fluss Enns geworfen. Siegfried Volz zeichnet den Weg dieses Mannes vom römischen Soldaten bis zum Heiligen und Schutzpatron der Feuerwehr nach.*



Statue des hl. Florian im Stift St. Florian

*Nach dem Tod Florianus entstanden viele Legenden, die den Märtyrer verherrlichen.*

Florianus lebte zu der Zeit, als die Römer bis ins heutige Deutschland vorgedrungen waren und den Limes gebaut hatten. Damals herrschte Kaiser Diokletian (284 bis 305 n. Chr.) Geboren wurde Florianus in Zeiselmauer, einem Ort, der zur Stadt „Aelium Cetium“, dem heutigen St. Pölten in Österreich, gehörte. Die Eltern von Florianus waren Christen. Sie liebten ihren Sohn taufen und erzogen ihn im christlichen Glauben. Trotzdem wurde Florianus im wehrfähigen Alter zum römischen Heer eingezogen.

Er muss ein guter Soldat gewesen sein, denn er brachte es bis zum Kriegsoberst. Nach seiner vermutlich zwanzigjährigen Dienstzeit war er Kanzleivorstand (heute würde man Landesamtsdirektor sagen). Als 303, im Rahmen der letzten großen Christenverfolgung, in einem kaiserlichen Dekret verfügt wurde, alle

Christen in gehobener Stellung zu entlassen, kehrte Florianus als Pensionist in sein Heimatdorf zurück. Im Jahre 304 sollten alle Christen gezwungen werden, ihrem Glauben abzuschwören und den Staatsgöttern Opfer zu bringen. Wer dies verweigerte, wurde mit Folter und Tod bestraft.

### Tod in der Enns

Im Mai 304 erfuhr Florianus, dass 40 seiner ehemaligen Kameraden in Lauracum, dem heutigen Lorch, einem Vorort der Stadt Enns, wegen ihres Glaubens eingekerkert waren und gefoltert wurden. Florianus brach sofort auf, um seinen ehemaligen Kameraden zu helfen. Er hoffte, dass ihm seine ehemalige Stellung helfen würde, den Statthalter Aquilinus umzustimmen und so das Leben der Gefangenen zu retten. Doch bereits an der Brücke über die Enns nahmen die Römer ihn gefangen. Florianus, der sich stets zu seinem christlichen Glauben bekannte, blieb auch vor Aquilinus standhaft. „Bist du ein Christ, trifft dich das gleiche Los wie deine Kameraden“, so der Statthalter. Florianus wurde gefoltert. Doch all die Schläge und das Aufreißen der Schultern mit Eisenhaken konnten ihn nicht von seinem christlichen Glauben abbringen.

Nach dem Urteil „Tod durch Ertränken“ führten Soldaten Florianus am 4. Mai 304 auf die Ennsbrücke. Dort band man ihm einen Mühlstein um den Hals und stieß ihn in den Fluss. Trotzdem konnte sein Leichnam geborgen und vor den Römern in Sicherheit gebracht werden.

Die 40 Gefährten, die Florianus retten wollte, starben im Kerker. Ihre Gebeine wurden 1900 bei Restaurierungsarbeiten

am Lorch Hochaltar gefunden. Gefunden wurde auch der Mühlstein, der dem Heiligen um den Hals gehängt worden war. Dieser befindet sich jetzt in der Krypta von St. Florian über dem Altmann-Altar.

Ob der Leichnam des Heiligen St. Florian im Jahre 488 wirklich nach Rom und von da nach Krakau überführt worden ist, dürfte nicht mit letzter Sicherheit geklärt sein. In der Florianikirche bei Linz befinden sich zwei Reliquien des Heiligen. Weitere Reliquien sind in deutschen, polnischen und italienischen Kirchen aufbewahrt. Der Leichnam des Heiligen konnte jedoch trotz großer Nachforschungen bis heute nicht gefunden werden.

Nach dem Tod Florianus entstanden viele Legenden, die den Märtyrer verherrlichen. Es wurden ihm Wunder und Wunderheilungen zugeschrieben. Gesichert jedoch sind lediglich die Angaben bis zum Brückenssturz. Hierüber gibt es zwei Passio. Das sind die kirchlichen Verzeichnisse über Mär-



St. Florian - Schutzpatron der „Entente“

tyrer. Auch archäologische Grabungen bestätigten die Richtigkeit der Überlieferung.

An der Stelle seiner ersten Grablegung erhebt sich heute das Chorherrenstift St. Florian mit dem gleichnamigen Ort. Lange bevor der heilige Sankt Florian, wie er heute genannt wird, zum Schutzpatron der Feuerwehren wurde, ernannte man ihn zum Schirmherm der Ennsgrenze. Außerdem wählten ihn die Städte Bologna in Italien, Krakau in Polen und natürlich der Marktort St. Florian bei Linz in Österreich zu ihrem Schutzheiligen. Im 12. und 13. Jahrhundert wurde er zum Schutzheiligen bei Blitz, Feuer, Wasser und anderen Gefahren. Als dann im 19. Jahrhundert die ersten Feuerwehren entstanden, erhoben ihn diese zu ihrem Schutzpatron.



alem in Süddeutschland, Südtirol und Österreich wird der 4. Mai als Florianitag gefeiert. Alljährlich ziehen an diesem Tag die Feuerwehren mit ihren Fahnenabordnungen zum festlichen Gottesdienst. In Oberösterreich ist das Jahr 2004 Anlass, den 1700. Jahrestag des Martyriums des

ge Barbara zu ihrem Schutzpatron erkoren haben. Deren Gedenktag ist der 4. Dezember.

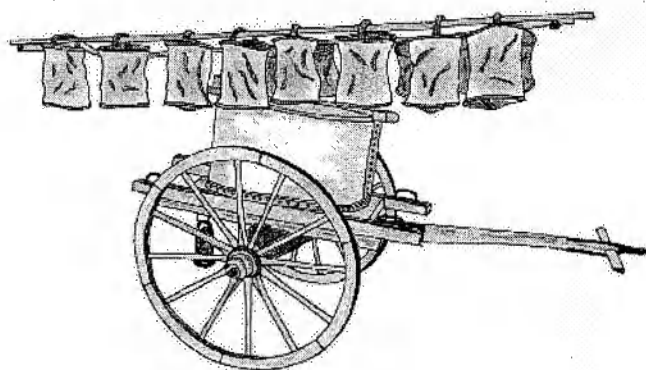
Als Funkrufname taucht der Name des Schutzpatrons in Deutschland erstmals 1946/47 im damaligen Land Württemberg-Baden bei den Feuerwehren Heilbronn und Backnang auf. Es folgten Mannheim, Hamburg und vermutlich Bremen. Erst am 4. Januar 1953 wurde dann der Funkrufname Florian vom Innenministerium Nordrhein-Westfalen für das gesamte Bundesgebiet genehmigt. „Florian kommen“ heißt es auch in Österreich und Südtirol.

Doch nicht nur die Feuerwehren verehren den Heiligen St. Florian als Schutzpatron. Die nachstehend aufgeführten Berufsgruppen haben ihn ebenfalls zu ihrem Schutzpatron erhoben: Bierbrauer, Kerzenmacher, Köhler, Küffner, Müller, Schmiede, Schnapsbrenner, Schornsteinfeger, Seifensieder und Töpfer. Des Weiteren ist er Nationalheiliger vieler Sprengel (ein Gebiet, das ein Pfarrer betreut) und Bundesländer im Alpenraum.

*Siegfried VOLZ*

*Feuerwehr-Magazin 05 / 2004*

*Als dann im 19. Jahrhundert die ersten Feuerwehren entstanden, erhoben ihn diese zu ihrem Schutzpatron.*



*Anno 1838 - Die Lösch-Mienscher Sprütz*

## Wie Florian zur Feuerwehr kam

Waren es bis dahin vor allem kirchliche Einrichtungen, die den Namen des Heiligen trugen, tauchte nunmehr immer öfter sein Bild an Feuerwachen, Feuerwehrgerätekäusen und auf Feuerwehrfahnen auf. Dass er meist mit einem Wassereimer dargestellt ist, hängt mit der Sage zusammen, dass er schon als Kind einen Hausbrand mit einem Kübel Wasser gelöscht haben soll.

Zu Ehren des Heiligen vor

Heiligen Florian besonders zu feiern. Das Land Oberösterreich, die Diözese Linz und der Oberösterreichische Landes-Feuerwehrverband organisieren viele Veranstaltungen. Wallfahrten werden übrigens nicht nur am 4. Mai, sondern das ganze Jahr über im deutschsprachigen Raum durchgeführt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist noch, dass die freiwilligen Feuerwehren Südtirols den Heiligen St. Florian als Schutzpatron verehren, während die Berufsfeuerwehr Bozen, ebenso wie die Feuerwehren in Frankreich, die heili-

## LEIDENSGESCHICHTE DES HEILIGEN FLORIAN



Während der Regierungszeit der Kaiser Diokletian und Maximian wurde wieder eine Christenverfolgung angeordnet. Die Christen bewährten sich in den verschiedenen Bedrängnissen und nahmen die von den Tyrannen verhängten Martern in Gott ergebener Gesinnung auf sich. So erhielten sie Anteil an den Verheißungen Christi.

Manche Christen aber flohen in die Berge oder versteckten sich in Felsenhöhlen und entgingen so in ihrem irdischen Leben den bösen Strafen. Die Christen in den Städten aber wurden von diesen durch und durch schlechten Herrschern bis aufs Blut gequält und so erlangten sie ihre Vollendung im Herrn Jesus Christus. Heiliges Leben und Glaube wetteiferten miteinander und durch Ausdauer erlangten die Kämpfer die Krone. Dieser Sieg aber führt zum ewigen Leben. Damals fochten die gottlosen

Richter auf Befehl der Kaiser einen sinnlosen Kampf. Die Kämpfer Christi jedoch setzten ihre ganze Kraft ein und besiegten so den unsinnigen Aufwand ihrer Verfolger. Es siegte der verehrte Glaube.

In jenen Tagen kam der Befehl der gotteslästerlichen Fürsten nun auch in die Provinz Ufernorikum. Statthalter war Aquilinus. Er begab sich in das Lager Lauriacum und begann sogleich energisch die Christen aufzuspüren. Vierzig dieser Heiligen wurden aufgegriffen, langdauernden Folterqualen ausgesetzt und in den Kerker geworfen.

Der ehemalige Kanzleivorstand des Statthalters, der hl. Florian, kam freudig den Gläubigen zu Hilfe. Als er nämlich in seinem Wohnort bei der Stadt Cetium (St.Pölten) von den Ereignissen in Lorch gehört hatte, sagte er zu den Seinen: „Ich muss zum Statthalter nach Lauriacum gehen und dort viele Martern für den Namen Christi auf mich nehmen“. Dann verabschiedete er sich von den Seinen und machte sich auf den Weg.

Als Florian in die Nähe von Lauriacum gekommen war, betrat er die Brücke, die dort über den Fluss führt. Da be-

gegnete er ehemaligen Militärkameraden, die auf Befehl des Statthalters unterwegs waren. Als er sie fragte, was sie vorhätten, antworteten sie ihm: „Hast du nicht von den Erlässen der Kaiser gehört, die an den Statthalter gelangt sind und die befehlen, dass alle Leute den Göttern Opfer darbringen müssen. Wer das nicht tun will, soll durch verschiedene Quälereien umkommen“. Als der heilige Florian dies hörte, sagte er: „Brüder und Kameraden, was sucht ihr noch nach anderen? Auch ich bin ein Christ. Geht zum Statthalter und meldet ihm, dass ich Christ bin und dass ich hier bin“.

Die Soldaten nahmen ihn fest und führten ihn zum Statthalter. Dabei sagten sie: „Warum sollen wir nach anderen Christen suchen, wenn sich unser



*Florian riskierte sein Leben, um ehemaligen Kameraden in einer gefährlichen Situation beizustehen.*

Kanzleivorstand Florian als Christ bekennt“?

Der Statthalter sagte: „Florian, was erzählt man da von dir? Komm, opfere den Göttern, wie dies ich und deine Kameraden tun und du wirst mit uns am Leben bleiben und nicht wie die Verächter der Götter nach den Befehlen der Kaiser bestraft“. Der heilige Florian gab zur Antwort: „Das werde ich nicht tun. Du aber handle nach deiner Vorschrift“.

Da wurde der Statthalter zornig und befahl, Gewalt gegen Florian anzuwenden, damit er, wenn auch widerwillig, den Göttern opfere. Der heilige Florian aber erhob seine Stimme zum Herrn und sprach: „Herr, mein Gott, auf dich habe ich gehofft und dich kann ich nicht verleugnen, sondern dir diene ich und dir bringe ich das Lobopfer dar. Deine Rechte beschütze mich, denn dein Name wird gepriesen im Himmel und auf der Erde. Herr, gib mir Kraft durchzuhalten und nimm mich unter deine heiligen Streiter auf, die schon vor mir deinen heiligen Namen bekannt haben. Bekleide mich, Herr, mit dem glänzenden Gewand deiner Macht und stärke mich in deinem heiligen Geist. Lass nicht zu, dass ich vom Teufel überwältigt werde, sondern sei mir Führer auf dem Weg deiner machtvollen Gerechtigkeit, dass ich dich preisen und dir ein Loblied singen kann. Du bist gepriesen in Ewigkeit. Amen“.

Als aber der Statthalter Aquilinus dies hörte, verhöhnnte er

ihn und sprach: „Was redest du da für törichtes Zeug und verspottest die Befehle der Herrscher? Opfere den Göttern“!

Der heilige Florian erwiderte: „Als ich noch irdischen Kriegsdienst versah, habe ich schon im geheimen meinen Gott verehrt. Schon

dort konnte der Teufel von mir nicht Besitz ergreifen. Du hast zwar Gewalt über meinen Körper, aber meine Seele kannst du nicht anrühren. Herr über sie ist nur Gott. Bis heute habe ich den Befehlen der Richter Folge geleistet. Ich habe gehorcht, wie es sich für einen Soldaten gehört. Zu einem Opfer an die Dämonen aber kann mich niemand überreden. Das hilft ihnen ohnedies nichts. Wahngebilde bete ich nicht an“.

Da geriet der Statthalter in Wut und befahl ihn mit Prügeln zu schlagen. Der heilige Florian aber sagte: „Tobe nur, soweit du Macht über meinen Körper hast. Das habe ich dir schon zugestanden. Wenn du aber wissen willst, dass ich deine Folter nicht fürchte, so zünde einen Scheiterhaufen an und im Namen meines Gottes steige ich hinauf“. Die Soldaten aber begannen ihn wieder zu schlagen. Der Statthalter aber redete weiterhin auf ihn ein: „Opfere, Florian, und kaufe dich los von der Folter“. Der heilige Florian erwiderte: „Ich bringe bald meinem Herrn Jesus Christus eine wahres Opfer dar. Er hat mich gewür-



digt, dass ich diese Stunde erleben darf und er hat mich in jene Hochstimmung versetzt, in der ich mich nun befinde“. Während dieser Worte ließ der Statthalter den heiligen Mann nochmals schlagen. Der Florian aber sang mit froher Miene Loblieder so, als ob er sich in einem Zustand von Freude und großer Fröhlichkeit befände. Da befahl der Statthalter, mit spitzen Eisen seine Schulterblätter zu brechen. Daraufhin lobte der heilige Florian Gott noch mehr und bekannte, dass er immer Christ sein werde.

Der Statthalter geriet völlig außer Fassung, fühlte sich in allen Punkten besiegt und sprach über Florian das Todesurteil. Er befahl, ihn zum Ennsfluß zu führen und dort von der Brücke hinabzustürzen. Es war der 4. Mai. Nachdem der heilige Florian den Urteilsspruch vernommen hatte, ging er voll Freude zum ewigen Leben, das der Herr denen verheißt hat, die ihn lieben. Mit heiterer Miene schritt er dahin, als ob er zum Bad geführt würde. Sie kamen zu der Stelle, wo sie ihn hinunterstürzen sollten. Dort banden sie einen großen Stein an

*Der Statthalter sprach über Florian das Todesurteil. Er befahl, ihn zum Ennsfluß zu führen und dort von der Brücke hinabzustürzen. Es war der 4. Mai.*



nicht mehr weiter. In ihrer Not betete die Frau zum Herrn, er möge ihr in seiner göttlichen Barmherzigkeit zu Hilfe kommen. Sogleich entsprang an dieser Stelle eine ergiebige Quelle. Als Beweis dafür fließt sie bis zum heutigen Tag. Die Zugtiere tranken aus der Quelle und gestärkt zogen weiter bis zu dem Punkt, den der heilige Florian der Frau angezeigt hatte. Dort machten sie halt. Wegen der immer noch drohenden großen Gefahr legte sie den Leichnam in aller Eile in ein Erdgrab.

An dieser Stelle geschehen viele Heilungen durch die Gnade, die Gott dem heiligen Florian verliehen hat. Dämonen werden ausgetrieben, Fieberkranke werden gesund und alle Schwachen, die mit festem Glauben gehofft haben, erlangen die Barmherzigkeit Gottes.

Die eingangs erwähnten 40 Bekenner sind während der geschilderten Ereignisse im Kerker umgekommen.

Die ist geschehen in Lorch in Ufermörkum in den Tagen der Christenfeinde Diokletian und Maximian. Statthalter war Aquilinus gewesen. Regiert aber hat unser Herr Jesus Christus. Ihm gebührt Ehre und Ruhm in Ewigkeit. Amen.

*Dieser Text aus dem 9. Jahrhundert wurde von DDr. Karl Rehberger, Bibliothekar, Archivar und Kustos der Sammlungen des Stiftes St. Florian, übersetzt und redigiert.*

seinen Hals. Florian aber bat die Soldaten der Eskorte, sie möchten ihm ein Gebet zu Gott erlauben. Aufrecht stehend wandte sich der heilige Florian nach Osten, streckte seine Hände zum Himmel aus und begann zu sprechen: „Herr Jesus Christus, nimm meine Seele entgegen...“. Er betete ungefähr eine Stunde lang. Die Soldaten erfasste Ehrfurcht und sie scheuten sich, ihn anzurühren. Da kam ein wütender junger Mann herbei und schrie sie an: „Was steht ihr da und führt den Befehl des Statthalters nicht aus“? Während er dies sagte, stieß er Florian von der Brücke in den Fluss. Florians Augen brachen. Alle Umstehenden konnten es sehen.

Der Fluss nahm den Märtyrer Christi auf, erschrak aber und die hochgehenden Wellen legten seinen Leichnam an einem herausragenden Ufer-

felsen ab. Da kam auf Gottes Geheiß ein Adler und beschützte den Leichnam mit seinen kreuzförmig ausgespannten Schwingen.

Dann offenbarte sich der heilige Florian einer tiefgläubigen Frau, damit sie ihn an einem geheimen Ort in der Erde bestatte. Mit genauen Angaben bezeichnete er ihr die Stelle, wo sie ihn auffinden könnte und auch, wo sie ihn begraben sollte. Nachdem die Frau diese Vision erhalten hatte, spannte sie Zugtiere ein und fuhr rasch zum Fluss.

Aus Furcht vor den Heiden deckte sie den Leichnam mit Sträuchern und Laubwerk zu. Dadurch erweckte sie den Anschein, sie wolle den Zaun ihres kleinen Gartens ausbessern. Auf dem Weg zur bezeichneten Grabstelle ermateten die Tiere unter den starken Sonnenstrahlen. Sie blieben stehen und konnten einfach

*Dieser Text stammt aus dem 9. Jahrhundert*

# ICH BIN CHRIST



*"Ich bin Christ!" verfasst von Wilhelm Neuwirth,*

*1700 Jahr-Gedenken an den Tod des Hl. Florian*

Wir wissen nicht viel von Florianus. Eigentlich ist er ein Unbekannter.

Bekannt ist sein Todesdatum, der 4. Mai 304 und warum er zu Tode gekommen ist, er blieb nämlich seinem christlichen Glauben treu. Und bekannt ist noch einiges über seinen Beruf, er war Chef der Verwaltung in der römischen Provinz Ufer Noricum. Aus frühen Aufzeichnungen kennen wir auch den Ort seines gewaltsamen Todes: Lauriacum, das ist Lorch bei der heutigen Stadt Enns. Man hat ihn mit einem Stein im Ennsfluss ertränkt. Es ist also nicht viel, was wir von ihm wissen.

Wenn ich vor etwa 40 Jahren während des Studiums in meine Heimatpfarre Enns gekommen bin, dann war der Besuch bei Pfarrer Dr. Eberhard Marckhgott immer ein besonderes Erlebnis. Es gab stets

neue Erkenntnisse bei den Ausgrabungen in Lorch, denn er war intensiv bestrebt, die Zeit des frühen Christentums in Lauriacum, also die Zeit da Florian lebte, zu erforschen. Die Lorcher Basilika ist heute steinernes Zeugnis für das christliche Continuum in unserem Lande. Ich versuchte es einmal so auszurücken: Der Seelsorger Marckhgott ließ zwischen den Steinen der Archäologie die Quelle der Verkündigung hervorbrechen.

Was vor 1700 Jahren in Lauriacum geschehen ist, gestaltet sich heute letztlich doch sehr anschaulich vor unserem geistigen Auge. Manche nennen es ein "Phänomen", dass sich das Gedächtnis und die Verehrung Florians über so viele Jahrhunderte lebendig erhalten hat. Der anscheinend Unbekannte ist uns ein sehr vertrauter Bekannter. Er ließ seine Glaubensgefährten nicht im Stich. Sie waren in Bedrängnis gekommen, da die römische Staatsgewalt die Christen aufspüren ließ und sie verfolgte. Die Not der Mitchristen machte

Florian zu seiner Not, diese Solidarität war für ihn die Nagelprobe seines Glaubens. Er weigerte sich zusammen mit seinen Gefährten, den Göttern des Staates zu opfern und dadurch dem Glauben an Jesus Christus abzuschwören. Zivilcourage und Solidarität sind moderne Begriffe für solch mutige Haltung. Es war aber noch mehr: Er war bezeugte seinen Glauben bis in den Tod, er war Märtyrer. Dieser Unbekannte ist der bekannteste und bestbezeugte Glaubenszeuge der frühchristlichen Zeit in den Ländern der Ostalpen. Das Wenige also, das wir über Florian wissen, ist letztlich doch sehr viel

Die wenigen Fakten aus dem Leben bzw. über den Tod des Märtyrers ließen die Meinung aufkommen, dieser Florian sei keine historische Gestalt. Inzwischen ist bei einem wissenschaftlichen Symposium erneut sehr klar ausgewiesen worden, dass die wenigen Quellen hinführen zu einer Gestalt, die gelebt hat und nicht einer Phantasie entsprungen sein kann. Diese Feststellung ist umso gewichtiger, da die historische Forschung gründlicher und kritischer geworden ist.

Die Ereignisse nach seinem Tod, die Auffindung seines Leichnams und über den Ort seines Begräbnisses schildert uns die Legende. Es heißt, er sei an der Stelle begraben worden, wo heute unweit von Enns-Lorch das Stift St. Florian steht. Dort blieb in besonderer Weise seine Verehrung lebendig, die seit dem 11. Jahrhundert auch in der Liturgie der Augustiner Chorherren unter anderem gepflegt worden ist. Die Wallfahrten hatten nie etwas Spektakuläres, aber durch all die Jahrhunderte

*Inzwischen ist bei einem wissenschaftlichen Symposium erneut sehr klar ausgewiesen worden, dass die wenigen Quellen hinführen zu einer Gestalt, die gelebt hat und nicht einer Phantasie entsprungen sein kann.*



*Als Nothelfer und  
Schutzheiliger ist  
Florian sehr populär  
geworden*

pilgerten christliche Wallfahrer zu Florian, dem Helfer in Nöten des Glaubens und des Lebens. Er wurde und wird angerufen als Begleiter im Leben und im Sterben und als Fürsprecher in Gefahren, insbesondere bei Bedrohung durch Feuer oder Wasser. So wurde er auch zum Patron aller Helfer wie Feuerwehr und anderer Notdienste.

Als Nothelfer und Schutzheiliger ist Florian sehr populär geworden, so sehr, dass die Anrufung fast schon zum Missbrauch geworden ist, wenn er das Eigene schützen und die Gefahr auf den Nachbarn hinwenden sollte. Dieses "Prinzip" spannt ihn vor egoistische Interessen und steht seiner Haltung völlig entgegen.

Die Kirche von Oberösterreich, die Diözese Linz, hat den Hl. Florian und seine Gefährten von Lorch im Jahre 1971 zum Hauptpatron ernannt. Die Oberösterreichische Landesre-

gierung hat beschlossen, dass Florian neben Leopold mit 4. Mai 2004 Landespatron sein soll. In ihm wird ein Vorbild und Beispiel gesehen. Florian ist eine Provokation, er fordert heraus. Als harmlosen Heiligen kann man ihn nicht bezeichnen.

Mit Zivilcourage und Solidarität können wir in gängigen Begriffen das Auftreten und Handeln Florians beschreiben. Er war bereits im Ruhestand, er lebte in Cetium (St. Pölten).

Es wäre für ihn einfach gewesen, eine Unterstützungserklärung nach Lauriacum zu schicken. Florian aber machte sich selber auf den Weg, er hielt sich die Angelegenheit nicht vom Leibe, noch weniger die Not seiner Gefährten. Er wollte da sein, ihnen nahe sein. Denn sie brauchten ihn.

Wir brauchen einander mehr, als wir zugeben. Wir sind aufeinander angewiesen, vielleicht oft mehr als uns lieb ist. Viele Menschen können heute

ihr Leben sehr unabhängig organisieren und es ist gut, dass sklavische Abhängigkeit nicht mehr an der Tagesordnung ist. Das Bestreben unabhängig zu sein, ist aber auch die Versuchung, vorerst auf das Eigene zu schauen. Das Wohlergehen des Nächsten und das Gemeinwohl ist zweit- und dritrangig oder die Gemeinschaft - sei es Gemeinde, Land oder Bund - hat für mich dazusein. Auch die kirchliche Gemeinschaft wird angefragt, was es denn bringe, wenn man dabei ist. Oft wird erst in der Vereinsamung und Isolation deutlich, wie sehr ich einen Menschen brauche, der mir Zuwendung gibt und der mich anspricht. Wie beglückend mag es sein, einmal zu erfahren, dass auch ich gebraucht werde. Ich als Person, nicht mein Auto, mein Garten, mein Haus. Was lässt mehr aufleben als ein Wort: Ich brauche dich, gut dass du da bist! Jeden Tag sind wir auf verschiedene Weise miteinander in Verbindung - elektronisch vernetzt und füreinander erledigen wir ständig Geschäfte. Im unmittelbaren Miteinander und Füreinander sind wir nicht selten sprachlos und hilflos. Wir verstehen uns oft nur mehr als Mitarbeiter und zu wenig als Lebenspartner und kaum mehr als Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben. - Florian wusste, dass er jetzt gebraucht wird und er verlässt seinen gesicherten Ort und machte die Bedrängnis seiner Gefährten zu seiner Bedrängnis. Ob solche Zivilcourage und Solidarität nicht gerade in unserer Zeit gefragt ist?!

Florian setzte sogar sein Leben aufs Spiel. Woher nahm er diese Kühnheit, diesen schier unvernünftigen Mut? Dieser Zugang wird vielen nicht leicht fallen, da in unserer Gesellschaft christlicher Glaube nicht mehr ohne weiteres erfahrbar ist. Als Florian zusammen mit seinen Gefährten vor den



Statthalter gebracht worden war, bekannte er: Ich bin Christ!

Christ sein heißt: An Gott glauben, auf ihn hoffen und ihn lieben, ihn und den Nächsten wie mich selbst, so wie es Jesus Christus uns gelehrt hat. Ohne diesen Glauben ist der letzte Schritt des Florian nicht erklärbar.

Walter Nigg, der sich mit vielen Heiligenbiographien beschäftigt hat, schreibt: "Die Welt der Heiligen kann einzig mit Gott und niemals ohne ihn begriffen werden. Jedem anderen Versuch erschließen sie ihr Geheimnis nicht." In Gott nämlich erschließt sich für den Menschen sein Lebenssinn und der tiefste Grund seines Daseins: Ich bin von Gott, meinem Schöpfer, angenommen. Im Glauben darf ich sagen: Ich bin von Gott geliebt. Diese Wirklichkeit macht mein Leben kostbar - ich weiß, wem und zu wem ich gehöre.

Menschliches Leben ist für Menschen nicht verfügbar, wengleich es wie Ware gebraucht wird, oder als Druckmittel oder als Objekt menschlicher Willkür. Menschen, die über das Leben anderer Menschen verfügen, stehen im Unrecht. Wo Gottlosigkeit um sich greift oder der Mensch sich für Gott hält, bemächtigt sich Geschäft und Nachfrage rücksichtslos menschlichen Lebens. So meinte auch der römische Statthalter über menschliches Leben verfügen und Todesurteile fällen zu können.

Florian bekennt: Ich bin Christ. Er ist nicht nur ein couragierter Kerl oder gar der unverwundbare Held und Rächer. Diese Idole werden medial frei Haus geliefert.

Florian sagt gleichsam: Du kannst mich töten, doch du kannst mir nicht das Leben nehmen.

Diese Glaubensgewissheit trägt er seit seiner Taufe in sich.

In der Zeit des frühen Christentums war Taufe ein unterschiedener Schritt eines erwachsenen Menschen. Getauft werden hieß: Hinkehr und Ausrichtung meines Lebens auf Jesus Christus hin, hieß umdenken und anders denken. Es war die Rede vom alten und vom neuen Menschen. Die Kindertaufe gab es damals noch nicht. Die Taufe wird heute noch immer allzu sehr als ein privates Familienfest gesehen und als die formale Aufnahme in die Kirchengemeinschaft. In den Familien ist christlicher Glaube als tragfähige Voraussetzung für das Sakrament oft nicht mehr genügend vorhanden. Der Glaube ist nicht mehr lebensgestaltend. Im alltäglichen Leben richten sich auch getaufte Christen allzu sehr nach den Spielregeln, wie sie die Gesellschaft duldet oder fordert, sie leben wie die Heiden.

Wer den Glauben nicht lebt, d.h. im Gebet die lebendige Verbindung mit Gott nicht sucht, im Wort der Heiligen Schrift und in der Eucharistie die Christusnähe nicht pflegt, läuft Gefahr, sich den üblichen Verhaltensweisen "dieser Welt" anzugleichen. Es ist notwendig, sich den "Mehrwert" christlichen Glaubens ständig vor Augen zu halten. Getauft sein bedeutet, mir ist die Wirklichkeit meines Lebens voll erschlossen, ich bin vom lebendigen Gott gehalten und getragen. Dies ist aber auch an meiner Lebensweise sichtbar.

Dieser Glaube schenkt die volle Freiheit, die Freiheit der Kinder Gottes. Diese Freiheit nimmt nicht nur die Angst, sondern sie befreit und befähigt zur Tat. Christen stehen mitten im Leben, sie kennen sich aus, sie gestalten die

Gesellschaft mit. Sie denken aber einen Schritt voraus: sie überschreiten eine Grenze, ihre eigentliche Wirklichkeit ist die Transzendenz, das "Reich Gottes"! Florian war ein Mann des öffentlichen Lebens. Christsein heißt teilen und ebenso und vielleicht noch mehr: teilnehmen. Anteil nehmen am Leben, das sich um uns ereignet; Anteil nehmen an Freud und Leid, am Leben und Sterben. Wahrhaft leben heißt nicht für sich leben, sondern teilnehmen am Leben anderer.

Bei näherer Betrachtung erschließt sich Florian immer mehr wie die Blüte einer Blume, die als Knospe noch nicht viel von ihrem Reichtum preisgibt. Der Name Florian bedeutet ja auch "der Blühende". Die Grundzüge dieser Persönlichkeit formen sich beim näheren Hinschauen stets deutlicher zu einem klaren Profil. Die Herausforderungen und Spannungen menschlichen Lebens, in die Florian hineingestellt ist, sind zeitlos. Was ist heute mehr gefragt als der Mut gegen den Strom zu schwimmen, sich nicht einfach als "Meinungsklon" mittreiben zu lassen.

"Willst du zur Quelle, musst du gegen den Strom gehen" ist eine alte Weisheit. Florian geht den Weg zur Quelle, letztlich zur Quelle des Lebens.

Das Wasser des Flusses bringt ihm den Tod, das Wasser der Taufe bringt ihm das Leben!

Wilhelm Neuwirth  
emeritierter Propst von St. Florian

*Wahrhaft leben heißt nicht für sich leben, sondern teilnehmen am Leben anderer.*

# ÜBERLEGUNGEN ZUM HL. FLORIAN



## *Der historische Florian*

Wer über FLORIAN forscht oder redet, hat es (auch) mit einer 1700-jährigen Tradition zu tun; in manchem geht die Substanz noch weiter zurück (z.B. bis zu biblischen Berichten), andererseits legt jedes Jahrhundert (gerade zu Jubiläen) noch eine Schicht auf die Vermittlungsgeschichte drauf; in 1700 Jahren ist dem Heiligen vieles zugewachsen.

### **1. Überlegungsgang:**

#### **Zum Umgang mit dem historischen FLORIAN**

Weil es aber nicht nur um eine interessante geschichtliche Persönlichkeit geht, sondern um das Zeugnis eines glaubenden Christen, das in eine Verehrungsgeschichte (weit über den Tod hinaus) einmündete, und weil es um ein Gemeinschaftserleben geht (bei FLORIAN und seinen Gefährten, mehr aber noch in der

kirchlichen Verehrung), darum wird Verständigung über konkrete Sachverhalte und Tatsachen zu einer schwierigen Angelegenheit.

Wir wissen aus verantwortungsvollem Umgang mit alten Texten, allem voran mit der Bibel, wie schwer frühere Realitäten (wie es wirklich war) rekonstruierbar sind; aber die moderne Auslegungswissenschaft lehrt uns auch, dass das Interesse, das allein danach fragt, wie es wirklich war, in die Irre führt. Und ist das für unser Interesse im Hier und Heute wirklich das Bede-

tende? Wollen wir Auskünfte über gewesene Partikel, oder ein Gesamtbild dessen, was vom Gewesenen und Gewordenen heute wichtig ist?

Für die Kanonbildung der biblischen Schriften, also für die Festlegung darauf, was zum verbindlichen Traditionsgut gehört, wurde festgelegt, dass die Glaubenserfahrung der ersten Generation von Zeugen maßgebend sei, also das, was schon durch ein Filter der Verarbeitungs- und Weitergabegeschichte gegangen ist: Was die Zeugen im Glauben überkommen und übernommen haben, ist für die Traditionsgeschichte bedeutsam; darum sind - im katholischen Verständnis - Schrift und Tradition, die Bibel und die Weitergabe in der Kirche orientierungsweisend.

Ich hoffe, in meinem Geschichtsverständnis nicht allzu irre zu gehen, wenn ich sage:

auch für den Umgang mit Heiligen muss auf beides gehört werden: auf die historischen Fakten und auf die Weitervermittlung; guter Umgang mit Geschichte interessiert sich für Ursprungsfakten; aber auch die Weitergabegeschichte birgt interessante Potenziale, weil sich in der Fortführung des Impulses der Kern durchhält, ja erst entfaltet, und weil den jeweiligen Zeitläufen entsprechend die Geschichte je neu verstanden, interpretiert und expliziert wird.

Darum geht es in dieser Reflexion um den harten Kern, der aber gleichsam eingefaltet ist und der in ein mehr oder weniger liebevoll und kunstvoll gewirktes Tuch des Erzählens eingewickelt ist, das streckenweise den Charakter des Legendären, möglicherweise auch der Perversion und Perversiflage in sich trägt (z.B. im sogenannten "Florianiprinzip").

Mir scheint darum für unseren Überlegungsgang der folgende Aufbau sinnvoll:

1. In kurzen Worten soll etwas gesagt werden über die Quellenlage: Was können wir annehmen, dass die Geschichte von FLORIAN wirklich hergibt - da wir doch keine Geburtsurkunde und auch kein schriftliches Todesurteil von Anfang Mai 304 vorweisen können? Mit andern Worten heißt dies: was sind die ältesten Nachrichten, und wie ergiebig sind diese? Es sind keine zuverlässigen (Polizei-) Protokolle, sondern liturgische und geistliche Texte. Was vermitteln sie an und über Historie, wenn man sie in ihrem literarischen Charakter ernst nimmt ...?

2. Daraus wird in wenigen Strichen und kurzen Sätzen zusammengefasst, wie sich der Prozess um FLORIAN und die LORCHER MARTYRER in der diokletianischen Verfolgung abgespielt hat. Wie war das mit seinem/ihrem Martyrium - um das sich ja die ganze Story und Entwicklung dreht?



3. Im nächsten Schritt bekommt die Informationsquelle ein anderes Kolorit: Träume spielen eine Rolle, Wunder passieren, legendäre Elemente beginnen das Basisereignis zu umranken. Gemeint sind die Erzählungen von der Bergung des Leichnams durch eine Witwe namens Valeria, seine Überführung und Bestattung.

4. Die FLORIAN-Tradition - in den ältesten tradierten Quellen - macht uns freilich nicht die Freude, dass wir mit dem Fortgang der Geschichte auf festeren Boden gestellt würden. Denn über die Mitteilung hinaus, dass sich an seinem Grab zahlreiche Wunder ereignen, gibt es dann nicht viele Anhaltspunkte. Der historische FLORIAN entzieht sich gleichsam dem neugierigen und habsüchtigen Zugriff:

Reliquien sind an der (angenommenen) Stätte sei-

nes Begräbnisses nicht vorzeigbar. Sind sie irgendwann irgendwohin transferiert worden ...? Im Umfeld seines Martyriums wird er weiter - auf hohem kultischem Niveau - verehrt, auch wenn andernorts Reliquienkulte anheben (zuma! in Oberitalien und in Polen. Reliquien von Heiligen haben ihre eigene Geschichte,

man möchte fast sagen ein Eigenleben. Die historische Zuverlässigkeit wird dabei oft umgekehrt proportional zur beschworenen Echtheit (dass es sich um genau diese/n Heilige/n handelt); je unsicherer diese Authentizität tatsächlich wird, umso überzeugter wird anscheinend an ihrer Echtheit festgehalten, d.h. an die besondere Präsenz in diesen sterblichen Über-

resten geglaubt.

5. In der Verehrungsgeschichte, besonders in literarischen Traditionen kommt es häufig zu einem (eher unbeabsichtigten als gewollten) Prozess von Mythenbildung: es kommt zu Ausgestaltung der Heiligenvita zu einer vollständigen biografischen Skizze bis zurück in die Kindheit. Je weniger tatsächlich fassbar ist, umso mehr wird in fromm beflügelter Phantasie dazugeschmückt und angedichtet. So bringt die Adoration manche Blüten hervor, die viel aussagen über ihre Entstehung in der jeweiligen Zeit, aber nur noch ganz wenig über den göltigen und wirklichen Kern.

So sind auch zugeschriebene Schutzherrschaften, Patronate eher ein Angebinde der jeweiligen Zeit. Das darf keineswegs als illegitimes Manipulie-

ren von Heiligen missdeutet werden; jedes Jahrhundert hat seinen Umgang mit Vorbildern und Schutzpatronen, macht sich ein Bild von früheren historischen Ereignissen und Personen, kleidet sie für die jeweilige Zeit ein. Eine kritische Durchleuchtung derselben tut freilich dann Not, wenn offenkundig wird, dass das verehrte Bild mit dem Original nur noch wenig oder gar nichts mehr zu tun hat.

Das Patronat unseres verehrten Heiligen hat in unseren Tagen ein ziemlich eindeutiges Erscheinungsbild: FLORIAN gilt als Helfer in Feuer- und Wassergefahren, dementsprechend wird er - ikonographisch leicht erkennbar - dargestellt. Die kritische Analyse brachte freilich an den Tag, dass dieses Bild nicht durchgehend nachweisbar ist, dass FLORIAN in früheren Jahrhunderten für andere Notfälle als Helfer angerufen wurde, und dass ihm das Feuerpatronat erst am Ende des Mittelalters zu eigen wurde.

Die Frömmigkeitgeschichte zeigt uns, dass es passieren kann, dass die Verehrung bisweilen vom Original abgeleitet, durch (Lese-) Irrtümer und (Urkunden-) Fälschungen ausufert (z.B. die Hl. Ursula mit den 11.000 Gefährtinnen). Es ist gut und notwendig, wenn historische Entwicklungen nachgezeichnet und offengelegt werden, wenn Abweichungen und Sprünge diagnostiziert werden; das ist auch deswegen ratsam, weil die Urfassung bzw. das Original des Heiligen zumeist mehr zeigt und hergibt als die x-te Ausschmückung und Übermalung ...

Kurzum: Aufgabe für historisch Interessierte ist es, zu einer möglichst gesicherten Quelle vorzustoßen, das tatsächlich Wissbare klar- und darzulegen, den Erkenntnisstand zu opti-

*FLORIAN gilt als Helfer in Feuer- und Wassergefahren.*

## Die historischen Quellen

mieren - auch wenn der letzte (und doch immer vorläufige) Befund oft bescheiden(er) anmutet im Vergleich mit dem, was man glauben möchte. Aber im Kern liegt meist die wirkliche, die größte Überzeugungskraft. All das, was sich um dieses Zentrum gesammelt und entwickelt hat, ist nicht uninteressant (es hat ja auch eine Wirklichkeit und Wirkkraft in sich); aber es kann und soll nur relatives Gewicht haben; relativ ist zunächst gemeint im quantitativen Sinn: das Accessoire darf nicht wichtiger werden als das Substantielle; noch bedeutsamer aber ist es, dass relativ im Wortsinn (d.h. eigentlich relational) gesehen wird: nur in Relation zum Kern liegt das berechnete Gewicht des Dazukommenden; nur dann ist die spätere Entfaltung authentisch und gültig, wenn sie sich sinnvollerweise auf die Wurzel zurückführen lässt. (Dass dies beim Feuerpatronat des Feuerwehrheiligen der Fall ist, getraue ich mich anzunehmen).

Aber stellen wir uns nach diesen Gedanken zum allgemein Historischen nochmals der zgedachten Aufgabe: einen möglichst zuverlässigen Befund über die Gestalt des FLORIAN (und seiner Gefährten in Lauriacum) darzulegen; ich möchte mich freilich nochmals dagegen verwehren, in ein historizistisches Eck gedrängt zu werden: Auskunft geben zu können wie es wirklich war - denn auf diese Erwartung ist eine Antwort schlichtweg unmöglich ...; es geht um ein Maximum bzw. Optimum an wahrscheinlicher Tatsächlichkeit bzw. tatsächlicher Wahrscheinlichkeit.

Ich lasse mich also bei meiner Analyse und Deutung (und es geht immer um beides) von einem Geschichtsverständnis leiten, das ich dem deutschen Philosophen und Religionswis-

senschaftler Richard Schaeffler verdanke (in seinem Buch "Einführung in die Geschichtsphilosophie", Darmstadt 1980); mit ihm sehe ich Geschichte als "Abfolge von Veränderungen menschlicher Lebensverhältnisse, sofern sie für uns durch Interpretation von Zeugnissen rekonstruierbar ist" (Seite 6). Die Geschichte des FLORIAN wird dabei nicht nur als seine Lebens-, Leidens- und Todesgeschichte gesehen, sondern auch als seine Fortlebensgeschichte als Heiliger; und er wird dabei sichtbar als der in eine Gruppe von Glaubenden Eingebundene; ebenso wird seine Traditio im Umfeld von vielen Menschen, d.h. von Kirche lokalisiert; darüber hinaus wirkt er auch mit seinen Funktionen als politischer Heiliger; und natürlich steht er in der Verehrung durch das einfache Volk (das sich möglicherweise nicht einmal mehr als gläubig und kirchlich versteht und ihn doch bewundert ...)!

Der Zunft der Historiker, näherhin der Kirchenhistoriker, ist zuzutrauen, dass sie in redlicher (Klein-) Arbeit um zuverlässige Geschichtsdeutung bemüht sind (z.B. wie etwa am Symposium am 1./2. Mai 2003: FLORIAN - Tradition und Botschaft (schon in Druck erschienen)), dass sie inmitten aller Detailakribie auch darum bemüht sind, die Spannungen zwischen geschehener und gesehener Geschichte mitzubedenken: was (früher einmal) geschehen ist und was (jetzt, im Nachhinein) gesehen werden kann, ist nicht als identisch anzusehen oder einfach zur Deckung zu bringen.

Das inkludiert: nicht nur die Fülle des Geschehenen wirft Erkenntnisprobleme auf, sondern auch unsere heutigen Sehbedingungen, d.h. die

methodischen Voraussetzungen. Sind wir heute in der Lage, wirklich zu sehen und zu erkennen, wer FLORIAN war und was sein Zeugnis besagen will ...? Welchen FLORIAN wollen/sollen wir finden?



## 2. Überlegungsgang:

### (Vorsichtige) Aussagen über die historischen Grundlagen

In einem zweiten Anlauf wird versucht, in einzelnen Schritten die historischen Grundlagen über FLORIAN zu explizieren: nicht so sehr problematisierend als (möglichst schlicht) referierend:

#### 1. Die Quellen:

Woher haben wir überhaupt ein zuverlässiges Wissen über FLORIAN und die damaligen Geschehnisse in Uferoricum, näherhin in Lauriacum?

Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben hyperkritische Historiker (wie Julius Strnad) behauptet: Die alten Quellen sind eigentlich keine historisch zuverlässigen Dokumente, sondern fromme Berichte, denen man keine Erkenntnis-kraft schenken braucht oder soll; mit dieser Methode haben sie dekretiert, dass nicht sein kann, was nicht sein darf; sie haben die Existenz des christlichen Martyrers FLORIAN ins Reich der Legende und damit der Illusion abgeschoben und damit seine Historizität kurzweg bestritten; kurzum: es habe ihn gar nicht gegeben, er

sei ein späteres Konstrukt.

Im Lauf der folgenden Jahrzehnte hat sich die Geschichtswissenschaft besonnen und darauf verständigt, dass man solche Quellen nicht einfach ignorieren darf, weil man sonst ganz vieles aus der Geschichte bzw. ihrer Erkennbarkeit streichen müsste, und dass jeder ernsthaften Religionsgeschichte damit der Boden schlichtweg entzogen wäre ...

Die Tatsache, dass die ältesten Berichte über den/die Martyrer von Lorch einer speziellen literarischen Gattung angehören (passio), kann kein Argument dafür sein, dass man den Berichten prinzipiell misstraut; man muss sie in ihrem eigenen Charakter deuten. P. Willibrord Neumüller OSB, Historiker aus dem Kloster Kremsmünster, kommt das Verdienst zu, saubere Quellenforschung über FLORIAN betrieben zu haben (auch wenn manche Details unterdessen umstritten sind). Der Befund lautet: Über Tod und Verehrungsgeschichte des FLORIAN berichtet zuerst ein Text, eine PASSIO (in zwei Fassungen, einer längeren und einer kürzeren) und ein EULOGIUM (d. h. ein Eintrag zum Todestag im Martyrologium Hieronymianum); die vorliegende Passio ist am Ende des 8. bzw. zu Beginn des 9. Jahrhunderts entstanden und handschriftlich in der ältesten Ausgabe aus dem 9. Jahrhundert auf uns überkommen.

Der Text der passio ist nicht einfach ein Bericht über Ereignisse, die stattgefunden haben; der Text ist durchwoben von biblischen Zitaten, auch von Gebeten und (besonders im zweiten Teil) von Wunderberichten.

Über die zeitgeschichtlichen Rahmenbedingungen und die Zeitumstände der Floriansvita sind wir aus einer Reihe anderer spätantiker Quellen unter-

richtet, insbesondere auch über die Verfolgung von Christen unter der Herrschaft des Kaisers Diokletian, die ab 303 zur größten und schwersten Christenverfolgung wurde. Zu den Lebensumständen im Donaauraum am Ende des 3. Jahrhunderts gibt es Belege und Ausgrabungen, gerade auch aus dem Umfeld von Enns, freilich nicht allzu zahlreich.



## 2. Zum Martyrium des heiligen FLORIAN

Als harter Kern aus der Verfolgung von Christen in dieser Gegend und zum konkreten Martyrium der Lorcher Blutzeugen lässt sich festhalten: nach dem vierten kaiserlichen Erlass zur Verfolgung von Christen von Februar oder März 304 zielte das Unterfangen der Verfolgung auf alle Christen; Opferzwang für alle (Verdächtigen) wurde verordnet; im Fall der Verweigerung drohten Folter und Hinrichtung.

In diese Prozedur gehört auch die Verfolgung des FLORIANUS. Über ihn muss man bündig konstatieren: "Er ist der einzige namentlich bekannte und historisch fassbare Martyrer Österreichs aus frühchristlicher Zeit" (R. Harreither). In dieser Glaubensauseinandersetzung ist auch er zum Opfer geworden; und nicht er allein: Gefährten im Glauben erlitten hier in Lauriacum ein ähnliches Schicksal ... Mit der einem Historiker eigenen Vorsicht formuliert Harreither weiter: "vermutlich im Jahr 304 wurde er (FLORIAN) in Lauriacum

wegen seines Glaubens mit einem Stein um den Hals in den Fluss gestürzt."

Im Text der Passio finden sich einige Angaben, die auf eine alte Traditionsquelle schließen lassen; Fachtermini weisen auf die spätrömische Zeit zurück; im 8./9. Jahrhundert waren sie nicht mehr aktuell. FLORIAN wird als EX PRINCIPE OFFICII PRAESIDIS, als ehemaliger Vorstand der zivilen Statthalterkanzlei, bezeichnet. Über seine Herkunft und sein Alter werden keine Angaben gemacht; der Verweis auf CETIUM/St. Pölten, woher er zu den Glaubensbrüdern nach Lauriacum kommt, bedeutet nicht notwendigerweise, dass diese Stadt als sein Wohnort angenommen werden muss. Auch an eine stufenweise Verfolgung (mit einer vorausgehenden Zwangspensionierung FLORIANUS) muss nicht begründeterweise geglaubt werden.

FLORIANUS Schicksalsgang beginnt mit der Begegnung mit den Brüdern auf der Brücke und der folgenden Festnahme, bei der sich FLORIAN sogleich als Christ zu erkennen gibt (auch ich bin ein Christ). Er geht - so heißt es weiter - auf den Vorschlag eines Scheinopfers nicht ein (ist also nicht Willens es sich zu richten); daraufhin lässt ihn der Praeses Aquilinus foltern und schließlich zum Tode verurteilen; als Todesart wurde Ertränken angeordnet; am 4. Mai 304 wurde FLORIANUS - nach dieser Tradition - mit einem Stein um den Hals von der Brücke aus in den Fluss gestoben. Der Hinweis darauf, dass ihm die Augen brachen, mag man auf das Sterben des Heiligen beziehen; es kann aber auch - wenn man es als legendäre Spur ansieht - auf den jungen Mann bezogen werden, von dem die passio berichtet, dass er FLORIANUS in Wut und

## Zum Martyrium des heiligen FLORIAN



## Firefighter's Prayer

Almighty God, Protector of all  
Mankind, Your strength, power,  
and wisdom are a beacon of  
light to all men.

Give special guidance to  
Firemen and Firefighters so that  
we may be protected from harm  
while performing our duty.  
Help me with your loving care  
while I work to save the lives  
and property of all people  
young and old.

Give me the courage, the  
alertness to protect my  
neighbors and all others whom I  
am pledged to aid when  
involved in fire or accident.

Amen.

44005



**Die Fachhistoriker gehen davon aus, dass diesen Aussagen darum ein hoher Grad an Zuverlässigkeit attestiert werden kann.**

Ungeduld von der Brücke und somit in den Tod gestoßen hat; die gebrochenen Augen sind dann ein Sinnbild für die gehässige Verblendung.

Die Gespräche des FLORIAN in der Passio mit seinen Freunden und die Dialoge mit Aquilinus können natürlich nicht als Aussagen im Sinn eines Tonbandprotokolls verstanden werden; der darin dokumentierte Glaube und Mut, die Motivation aus der Bibel und die Entschiedenheit bis in den Tod können aber sehr wohl in dieser Sprachgestalt akzeptiert werden; es kommt nicht auf die einzelnen Sätze an, sondern auf die konsequente Haltung, die sich so dokumentiert.

Die Fachhistoriker gehen davon aus, dass in den vorliegenden ältesten Texten (Passio, Eulogium) ein spätantiker, nicht mehr erhaltener Bericht über das Martyrium des FLORIANUS enthalten ist, und dass diesen Aussagen darum ein hoher Grad an Zuverlässigkeit attestiert werden kann.

### 3. Schicksal nach dem Tod

Von anderem Wirklichkeitsgehalt scheinen die in der Passio tradierten Angaben über die Auffindung des Leichnams, seine Überführung und die (erste) Bestattung zu sein. Hier ist die Rede davon, dass der Leichnam des Heiligen an einem Felsen angespült wurde; der Absicht des verfolgenden Machthabers war somit kein Erfolg beschieden: durch die Art des Martyriums (Ersäufen mit Hilfe eines Steins) sollte ja ein Kult um den Toten unterbunden werden; die Spur des Geschehens konnte aber nicht wirklich verwischt werden; FLORIAN wurde zwar ertränkt, er ist aber trotzdem nicht in der Vergessenheit versunken (K. Rehberger).

Und hier hebt etwas wie eine legendenhafte Ausformulierung einer Vorstellung an: FLORIAN erscheint in einem Traum einer Witwe (Valeria), die sich beeilt, den Leichnam (der von einem Adler bewacht wird) im Geheimen zu holen und ihn in einem Abstand

vom Ort der Marter zu bestatten. Am Weg geschehen die ersten Wunder: die Tiere, die das Fuhrwerk ziehen, ermüden und können nicht weiter; da entspringen Quellen; und durch die Hilfe des Heiligen (und das Wasser) gestärkt erreichen sie den Ort, wo FLORIAN in Eile bestattet wird. Die Quellen sollten in der weiteren Floriansgeschichte eine große Wirksamkeit entfalten und eine beträchtliche Rolle spielen (besonders die in/an der späteren Kirche St. Johann im Ort St. Florian).

Ob FLORIAN tatsächlich (an dem Ort) bestattet wurde, der über Jahrhunderte als der Platz des ersten Begräbnisses angesehen wurde (und an dem sich - so wird tradiert - ein Friedhof mit einer Kirche, und hier allmählich mit einer Priestergemeinschaft ein Kloster entwickelt hat), wird von Historikern einerseits bejaht, andererseits bestritten. Harreither kommentiert den Befund so, dass er die gegensätzlichen Annahmen bestanden lässt: "Aus den vorhandenen historischen Befunden

und den Ergebnissen der archäologischen Grabungen in der Gruft der heutigen barocken Stiftskirche lässt sich derzeit eine dortige Beisetzung Florians weder bestätigen noch sicher ausschließen."

Für die Annahme, dass der eventuell angeschwemmte Leichnam an dem besagten Ort zur Ruhe gebettet wurde, könnte sprechen, dass in der etwas abgelegenen hügeligen Waldgegend (in einiger Entfernung von Lauriacum, jedenfalls südlich der Donau) eine versteckte Christensiedlung bestanden haben könnte (auch wenn dafür noch nicht genug Belege von Ausgrabungen vorliegen).

Da über eine konkrete Gründung eines Klosters an dieser Stelle keine schriftlichen Quellen vorliegen, kann man der (mündlichen) Tradition Glauben schenken, dass das Kloster auf eine in die Spätantike zurückgehende Verehrung am Grab des FLORIAN zurückzuführen ist. Eine ganz alte schriftliche Notiz, die das Kloster mit dem Lorcher Blutzeugen in Verbindung bringt, ist eine Urkunde (Kremsmünster betreffend), die im Jahr 888 ad monasterium sancti Floriani martyris ausgestellt wurde.

Über den Verbleib der Reliquien inmitten des Klosters gibt es keine Nachrichten, ebenso wenig aber auch über einen allfälligen Abtransport. Daraus ist verstehbar, dass man hierorts durch die Zeiten hin davon ausging, dass die Kirche über dem Grab des Heiligen errichtet ist, auch wenn allfällige Grabungen und Nachforschungen (etwa unter Kaiser Maximilian I., wie auch in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts) keine Beweise erbringen konnten; aber es ist doch die markante Tatsache belegt, dass trotz des Mangels an nachweislich vorweisbaren

Reliquien ein bedeutender FLORIANSKULT auf hohem liturgischem und spirituellem Niveau feststellbar ist. Man verehrt ihn, auch wenn/obwohl er gar nicht (mehr) da ist ...

Als 1071 durch den Passauer Bischof Altmann Augustiner Chorherren an dieses Kloster gerufen wurden, übernahmen und belebten sie die tradierte Verehrung und begründeten ein bald florierendes Pilger- und Wallfahrerwesen zu dieser Kirche. 1235 brannte die romanische Kirche ab; nach einer turbulenten Wiederaufbauzeit wurde 1291 die gotische Kirche geweiht (die schon das beträchtliche Ausmaß der späteren Barockkirche hatte!). In der Kirchweihchronik von 1291 wird auf die Vorgeschichte der Wallfahrtstradition zum Hl. FLORIAN verwiesen und ausdrücklich betont, dass bei der Wasserquelle und beim Grab des Heiligen viele Pilger auf wunderbare Weise Heilung gefunden haben.

Das Grab mit Gebeinen des FLORIANUS ist also in unserem St. Florian nicht vorzeigbar. Ein Kult im Zusammenhang mit seinem Namen und Zeugnis war aber stets präsent und wurde und wird immer wieder neu belebt. Der barocke Neubau von Kirche und Kloster (ab 1686) hängt ja ganz unmittelbar mit der Florianverehrung des Herrscherhauses der Habsburger zusammen, mit seiner Hilfe bei der Überwindung der Gefahren aus dem Osten, d. h. durch die Türken.

Die Verehrung von Heiligen und Heroen ist oft an handfesten Belegstücken (wie Reliquien, d. h. zunächst Knochen, dann aber auch anderen Nachlassstücken) interessiert und orientiert. Derartige tote Gegenstände können aber im Zusammenhang mit dem Fortwirken von Heiligen nicht das wirklich entscheidende Argument sein, sondern nur ein

Erinnerungs- und Verweistück, also ein Zeichen.

Die lebendige Tradition von einer Generation auf die nächste ist allemal ein überzeugenderes Argument: Heilige leben weniger in ihren Reliquien als in der Pflege des Erinnerungs- und Gebetskultes fort; das gilt gerade auch beim Hl. FLORIAN.

#### 4. Verehrung

Vor allem das Mittelalter pflegte freilich (zum Teil) einen extensiven Kult und Handel mit Reliquien; ein Ort galt dann als besonders glaubwürdig, wenn viele Reliquien (d. h. Knochenpartikel) und andere Heiltümer vorgewiesen werden konnten. Es ist nachvollziehbar, dass unter solchen Umständen nicht mehr klar in Evidenz war (und später auch nicht mehr geklärt werden konnte), wo es sich um tatsächliche Relikte einer christlichen Persönlichkeit aus früheren Jahrhunderten handelte und wo nicht, wo Verwechslungen eingetreten sind (z. B. bei Heiligen mit gleichem Namen) usw.

Wenn an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Gegenden bis in unsere Zeit Reliquien eines Heiligen ausgestellt sind, besagt das fürs Erste einiges über die Ausbreitung und Intensität einer Verehrung. Aus der Mitte des 6. Jahrhunderts gibt es Hinweise auf Reliquien eines FLORIANUS in Ravenna; aber es ist nicht geklärt, ob es derselbe ist wie der aus Lauriacum. In Oberitalien bzw. im oberadriatischen Raum lässt sich eine weit zurückreichende Verehrung des FLORIAN feststellen, der mit dem identisch ist, der bei uns am 4. Mai gefeiert wird.

Das erlaubt die Hypothese, dass die aus dem Limesgebiet Noricums abziehenden Romanen diese sterblichen Überreste ihrer Heiligen in den Süden mitgenommen haben (vom Hl.

### *Das Kloster St. Florian in Lorch*

## Die Reliquienverehrung und die Patronate

Severin ist dies verbürgt). Wie neuere Untersuchungen besonders in Karnien belegen, gibt es einen sehr alten beweisstarken Verehrungsstrang FLORIAN in dieser Gegend, d. h. im ehemaligen Patriarchat Aquileja (bis hinein nach Slowenien). Möglicherweise hat das zu tun mit Floriansreliquien, die in Vicenza (der alten Kirche S. Fortunato e Hermagora) zu sehen sind; auch in der Nähe von Verona gibt es Reliquien (in San Floriano al Valpolicella). Ein in Santo Stefano in Bologna verehrtes Haupt eines FLORIAN scheint auf einen Heiligen des 6. Jahrhunderts angemessener bezogen als auf den Lorcher Martyrer.

Am meisten Beachtung finden (angebliche) Reliquien FLORIAN in Krakau; ihr Weg dorthin (1184) wird eher legendenhaft ausgeschmückt (insbesondere die Willensbekundung des Heiligen selbst, er wolle (von San Lorenzo in Rom) nach Krakau gehen).

Von den Krakauer Gebeinen wurden Partikel in verschiedene Länder und Florian-Gedenkstätten gebracht: 1736 erlangte Propst Georg Wiesmayr von St. Florian ein Knochenfragment, ebenso auch der derzeitige Propst Wilhelm Neuwirth (im Jahr 1977). In letzter Zeit kamen kleine Partikel z.B. auch zur neuen Florianskirche in Aigen im Ennstal und zur sehr alten Pieve San Floriano in Illegio bei Tolmezzo. Auch an die Basilika von Lorch verbrachte der spätere Papst Johannes Paul II., der früher Pfarrer an der Floriankirche in Krakau war, eine Florianreliquie.

Lorch birgt freilich inmitten des Altares der Basilika einen wesentlich umfassenderen Glaubensschatz: in einem Steintrog sind die Gebeine von fast 40 Menschen, die man zu

Recht - zusammen mit FLORIANUS - als ersten Patron der Diözese Linz verehrt; es sind mit hoher Wahrscheinlichkeit also die Gebeine jener Männer, die gemäß der passio im Kerker von Lauriacum zugrunde gingen.



Reliquien von Heiligen sind hoffentlich nicht Fetische, die der eigentlichen Beachtung und Bewunderung von besonderen Menschen eher im Wege stehen als sie attraktiv machen. Sie können nur dienenden Charakter haben, eine Hilfe sein, das eigentliche Zeugnis und die wirkliche Intention zu stützen und zu bekräftigen.

Ob wir den historischen FLORIAN (bzw. was von ihm (vielleicht) geblieben ist) in der Verehrung wirklich präsent haben (und wo auch immer), kann nicht die letzte Frage sein; es bedeutet darum auch keine Erschütterung des Glaubens, wenn der Historiker nüchtern resümiert: "Das Problem um den Verbleib der Reliquien Florians wird sich vielleicht restlos nie klären lassen" (R. Harreither).

### 5. Die Patronate

Eine letzte Reflexion gilt (in aller Kürze) jetzt noch den Patronaten bzw. Zuständigkeiten, die FLORIAN im Lauf der Tradition zugeordnet, zugesprochen und damit zugebetet wurden.

Natürlich bleibt das Zeugnis eines athleta Christi, des für Christus und in seiner Gefolgschaft Kämpfenden, des sich für den Glauben Opfernenden der stabile und durchtragende Kern der Verehrung des frühchristlichen Martyrers. Der Christ, der mit flammender Begeisterung, mit Feuereifer sich für den Glauben, für Christus und seine Kameraden einsetzt, ja der mutig in den Tod geht, gilt als bewundernswertes Vorbild für Christsein in schwierigen Zeiten (wie z. B. im Mittelalter).

Da FLORIAN - gemäß der in der Passio tradierten Interpretation - unerschrocken der Wirklichkeit des Martyriums entgegengeblickt hat, wurde er im hohen Mittelalter zu jenen Nothelfern gerechnet, die Beistand in der Stunde des Todes gewähren: er vermöchte zu helfen - so glaubt man -, um die Flammen der Laster und des schlechten Gewissens zu löschen und den Seelen angesichts der Höllenflammen Trost und Hilfe verschaffen. So wurde FLORIAN zu einem gern verehrten Patron um einen guten Tod.

Natürlich haben seine Einsatz- und Kampfbereitschaft auch auf die Religiosität der kriegerischen Zeiten abgefärbt. In vielen Figuren und Darstellungen des Spätmittelalters (z. B. beim Schreinwächter des Kefermarkter Altars) erscheint der Heilige als tapferer Streiter im Kampf, als Krieger (obwohl er in Wirklichkeit möglicherweise kein Soldat war). Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wuchs ihm aber - in der Reihe der klassischen (14) Nothelfer - zumindest in unserer Gegend - ein spezielles Patronat zu: er ist der zuständige Gottesmann, der in den Gefährdungen durch Feuer und Wasser zu Hilfe gerufen wird. Er bekommt als markantes und singuläres Attribut das Was-



erschaff: das Hilfsmittel, um die alltäglich drohenden Gefahren zu bekämpfen. Seine Darstellung am Haussegen, im Herrgottswinkel, an den Hausmauern und das Gebet zu ihm wurden zum Zufluchtsort um Sicherheit. Floriansverehrung bedeutet(e) so etwas wie eine Vergewisserung (um nicht zu sagen Versicherung) bei einer überirdischen Instanz. FLORIAN fand Eingang und einen vorrangigen Platz in der Patronanz von Notfalls-Organisationen, insbesondere der Feuerwehren; derartige globale Verehrung bescherte mit der Zeit auch Abnutzungserscheinungen, d. h. Tendenzen zum billigen Glauben, ja zum Aberglauben.

Recht verstanden aber bleibt das Zeugnis des Lorcher Heiligen unverbraucht, auch dann, wenn es Tendenzen zu einem Klischee geben sollte. Mögen ihn unterschiedliche Berufsgruppen (früher sprach man von Zünften) für sich als Schutzpatron verehren und in Anspruch nehmen (z. B. auch die Rauchfangkehrer, die Fassbinder, die Bierbrauer usw.): Wichtig bleibt, dass er ein Mann des Mutes im Glauben und aus dem Glauben ist, auch ein Normalchrist, der nicht auf das Außergewöhnliche aus ist, der aber das Gewöhnliche außerordentlich gut und zuverlässig verrichten möchte .. Er lebt in Christi Nachfolge; das wirkt sich aus!

Heilige sind Vorbilder, aber nicht abgehoben von der Erde, sondern mit Bodenhaftung. Sie sind Vorboten einer anderen Welt (im Hüben und im Drüben) - so sehr sie auch Kinder dieser Welt waren.

Wir müssen nicht viele einzelne Details über FLORIAN wissen. Das eine Notwendige genügt: er hat den Glauben ernst genommen, damit auch das Menschsein im Sinne Jesu;

und er hat (zusammen mit anderen) seine Überzeugung konsequent gelebt, - auch angesichts des Martyriums; sein Motto könnte man vielleicht so beschreiben: An das Leben glauben - auch angesichts des Todes.



### 3. Kurze Zusammenfassung

In ein paar Stichworten folgt ein Resümee, das den Befund markiert; und dann mit ganz kurzen Worten eine Deutung - die dem Historiker auch zusteht:

(Es soll festgehalten werden, was vertretbar über den historischen FLORIAN gesagt werden kann - ohne dass wir uns mit diesen Behauptungen lächerlich machen und ohne dass wir uns der historischen Leichtfertigkeit zeihen lassen müssen):

Florianus ist der einzige namentlich bekannte und historisch fassbare Martyrer Österreichs aus frühchristlicher Zeit.

Die Quellen belegen seinen gewaltsamen Tod in der Verfolgung unter den Kaisern Diokletian und Maximian, als Aquilinus Ziviler Statthalter in Ufernoricum war.

Die ältesten Texte berichten dann das Folgende: Florianus gesellte sich mutig zu den anderen Christen und bekundete freimütig: Auch ich bin ein Christ; das brachte ihn - den ex principe officii praesidis, den ehemaligen Kanzleivorstand des Statthalters - vor die Pflicht, den vorgeschriebe-

nen Kaiserkult zu vollziehen. Das aber war für Christen wie FLORIAN und seine Gefährten nicht vollziehbar. Als FLORIANUS von seiner Haltung nicht abzubringen war, wurde er gemartert und schließlich zum Tod verurteilt: Am 4. Mai 304 wurde er mit einem Stein um den Hals von der Brücke aus in die Enns gestürzt.

In legendenhafter Sprache berichten die frühen Texte von der Auffindung seines Leichnams, von seiner Bestattung durch eine Witwe namens Valeria. An seiner Grabesstatte entstand eine Wallfahrts-tradition - die fort dauerte, auch wenn/als Reliquien des Heiligen nicht (mehr) nachweisbar waren. Als Ort der ersten Begräbnisstätte wird jener Platz angenommen, an dem heute die Kirche des Stifts steht, das seinen Namen trägt und an dem über die Jahrhunderte hinweg der Florianskult hochgehalten wird.

Reliquien des/eines FLORIANUS gibt es an verschiedenen Orten. Die Verehrung in Oberitalien (Modena, Mailand, Vicenza, Jesi usw.) beruft sich auf den FLORIAN aus Lorch mit dem Festdatum 4. 5. Die Verehrung von FLORIAN in Polen (Krakau) hat eine eigene Traditions- und Begrundungsgeschichte.

In Österreich bzw. im Herrschaftsbereich der Habsburger hatte Florianverehrung nicht nur eine volkstümliche Tradition, sondern auch eine politische Funktion: Vom Herrscherhaus wurde Florian als Schutzpatron gegen andrängende Gefahren (besonders aus dem Osten, Türkengefahr) angerufen.

Die Zuweisung und Zuschreibung von Patronaten an den HI. FLORIAN hat eine historische Wandlung erfahren: Vom heiligen Kämpfer um des Glaubens Willen wurde er (im Mittelalter) zum Beistand für ein gutes Sterben. Seit dem 15.

*Die Quellen belegen seinen gewaltsamen Tod in der Verfolgung unter den Kaisern Diokletian und Maximian, als Aquilinus Ziviler Statthalter in Ufernoricum war.*

Jahrhundert wird sein Patronat in Feuer- und Wassergefahren immer deutlicher und populärer.

FLORIANUS und mit ihm die Gruppe der Lorcher Martyrer stellen eine provokante Botschaft dar, die nicht sofort in allem verständlich, schlüssig und eingängig ist; es gibt immer ein Ja-aber:

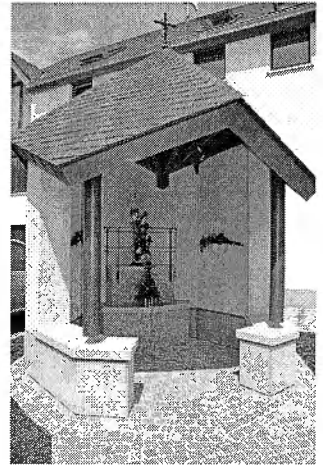
Durch den Stein, mit dem er versenkt wurde, sollten die Erinnerung und Verehrung verhindert werden: es kam

ein lebendiger Kult entwickelt und erhalten.

Die historische Existenz FLORIANUS wurde von der Wissenschaft (sogar) bestritten: und doch gilt er heute (zu Recht) als der Vorzeigechrist unserer Gegend aus alter Zeit.

Sein Bild drohte in einem Klischee unterzugehen und zu erstarren: und doch lebt er mit neuen Sinnzeichen und Symbolen wieder auf!

Provokant soll in zwei Worten



### St. Florian in Luxemburg

Auch in unserem Land wird der heilige Florian als Schutzpatron der Feuerwehr von zahlreichen Wehren verehrt. In zahlreichen Gerätehäusern befinden sich Statuen oder Bildnisse des heiligen Florian.

Als für den Bau eines Gerätehauses in Dahl für die Fusionswehren der Gemeinde Goesdorf eine alte Kapelle abgerissen werden musste, hat sich die Gemeindeverwaltung bereit erklärt auf Vorschlag der Feuerwehr erneut eine Kapelle zu errichten und diese dem heiligen Florian zu widmen.



*Die historische Existenz FLORIANUS wurde von der Wissenschaft (sogar) bestritten: und doch gilt er heute (zu Recht) als der Vorzeigechrist unserer Gegend aus alter Zeit.*



aber ganz anders.

Seine Reliquien konnten bzw. können an seiner ersten Begräbnisstätte nicht vorgewiesen bzw. zur Berührung vorgelegt werden: und doch hat sich

ein Anstoß zum Nachdenken gegeben werden: FLORIANUS Zeugnis ist ein positives Nein.

*Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Reisinger, Stiftsdechant von St. Florian*

## Der Feuerreiter

Sehet ihr am Fensterlein  
dort die rote Mütze wieder?  
Nicht geheuer muss es sein,  
denn er geht schon auf und nieder.  
Und auf einmal welch Gewühle  
Bei der Brücke, nach dem Feld!  
Horch, das Feuerglöckchen gellt  
Hinterm Berg, hinterm Berg brennt es in der Mühle.

Schaut! da sprengt er wütend schier  
Durch das Tor, der Feuerreiter,  
auf dem rippendürren Tier,  
als auf einer Feuerleiter!  
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle  
Rennt er schon, und ist am Ort!  
Drüben schallt es fort und fort,  
Hinterm Berg, hinterm Berg brennt es in der Mühle

Der so oft den roten Hahn  
Meilenweit von fern gerochen,  
mit des heiligen Kreuzes Span  
frentlich die Glut besprochen-  
Weh! dir grinst vom Dachgestühle  
dort der Feind im Höllenschein.  
Gnade Gott der Seele dein!  
Hinterm Berg, hinterm Berg brennt es in der Mühle

Keine Stunde hielt es an,  
bis die Mühle borst in Trümmer;  
doch den kecken Reitersmann  
sah man vor der Stunde nimmer.  
Volk und Wagen im Gewühle  
kehren heim von all dem Graus;  
auch das Glöcklein klinget aus  
Hinterm Berg, hinterm Berg brennts!

Nach der Zeit ein Müller fand  
ein Gerippe samt der Mützen  
aufrecht an der Kellerwand  
auf der beinernen Mähren sitzen.  
Feuerreiter, wie so kühle  
Reitest du in deinem Grab!  
Husch! da fällts in Asche ab.  
Ruhe wohl, ruhe wohl drunten in der Mühle

Eduard Mörike

## Ein Gedicht

Ein Mensch, der an der Spritze steht,  
bekämpft den Brand so gut es geht,  
bis er zuletzt nur noch zur Not  
entrinnt dem eignen Feuer-Tod.

Ein Unmensch, der am Stammtisch sitzt,  
hätt' weitaus tapferer gespritzt.  
Er überzeugt nun, gar nicht schwer,  
sogar den Menschen hinterher,  
mit prahlerischen Redeflüssen,  
dass er hätt besser spritzen müssen.

Und aus dem Menschen wird zuletzt  
ein Feigling gar, der pflichtverletzt.  
Und alle rühmen um die Wette,  
wie gut gespritzt der Unmensch hätte.

Eugen Roth



## Sankt Florian- Schutzpatron der Feuerwehr

### *Schutzpatron der Feuerwehr*

Sankt Florian ist der Schutzpatron der Feuerwehren und Schutzheiliger gegen Brände (Namenstag: 4. Mai).

Die schriftlichen Zeugnisse der Florianslegende haben sein Leben und sein Sterben im frühchristlichen Frühjahr des Jahres 304 jahrhundertlang poetisch ausgeschmückt. Das Volk jedoch wusste von ihm noch etwas Schöneres. Von Mund zu Mund wurde eine wundersame Tat des Knaben Florian verbreitet: Er hatte, so klein er noch war, einen Hausbrand mit einem winzigen Kübel Wasser gelöscht. Weiterhin blieb ein Köhler in einem brennenden Meiler unversehrt, als er Florian zu Hilfe gerufen hatte. So bekam der zur Zeit der Christenhasser Diokletian und Macimin Ertränkte, der mit einem Mühlstein um den Hals in die reißende Enns geworfen wurde, gegen Ende des Mittelalters die Attribute Feuer, Haus, Wasserkübel oder Krug. Die früh aufgeschriebenen Floriansberichte setzen die Märtyrerakten des 2. und 3. Jahrhunderts fort.

Im 3. Jahrhundert nach Christus suchte der römische Statthalter Aquilinus in Lauriacum, dem heutigen Lorch in Oberösterreich, sein Verwaltungsgenie durch hochnotpeinliche Forschungen nach Christen zu beweisen. Als er vierzig geheime Christen eingekerkert und gefoltert hatte, eilte sein ehemaliger Kanzleivorsteher Florian, der im Stadtgebiet des heutigen St. Pölten zu Hause war, nach Lorch und bekannte sich offen als Christ.

Florian war ein starkmütiger Einheimischer und weigerte sich selbst dann noch, abtrünnig zu werden, als ihm Schergen die Schulterblätter zerschmettert hatten. Daraufhin wurde er von der Ennsbrücke

in den Fluss gestürzt. Der ihm den Stoß gab, blieb danach zeitlebens blind, und - so fahren die nach Hieronymus, Alkuin und Notker aufkommenen Marterbücher fort - die Flußwellen erschauerten und setzten den Ertränkten auf einem Felsen ab. Augenblicklich schwebte ein Adler mit kreuzförmig ausgespannten Flügeln herab und bewachte die Leiche, bis der Heilige der frommen Witwe Valeria erschienen war. Diese verbarg seinen Leichnam so lange unter Buchenlaub, bis sie ihn eilig und eifrig in Gottes Erde bestatten konnte.

Die Florianslegende berichtet, dass Valerias Gespann von kleinen Zugtieren unterwegs ermattete, worauf die Witwe so lange betete, bis eine heute noch fließende Quelle entsprang, die ihre Tiere erquickte. Durch jähes Halten bezeichnete sie kurz darauf den Ort, an dem der Heilige begraben werden wollte.

Man sollte es kaum für möglich halten, dass von einem Manne, der seine unwandelbare Gefolgschaftstreue und Gesinnungsfestigkeit mit dem Tode besiegelt hat, heute als bekanntestes nur noch ein windiger Volksspruch übrig geblieben ist, der die alte Wahrheit beweist, dass manch einer vorgibt, Gott und seine Heiligen zu lieben, während er's gleichzeitig mit der doch wahrlich ebenso notwendigen Nächstenliebe gar nicht wichtig nimmt. Solches ist dem heiligen Florian widerfahren und wären da nicht noch die leibhaftigen Repräsentanten tatkräftiger Nächstenliebe, die wackeren Mannen der Feuerwehr, - weiß Gott, es wäre wohl dem Heiligen längst verleidet, sich von seinen Nachfahren hänseln zu lassen mit dem losen Sprüchlein:

O heiliger Sankt Florian, verschon' mein Haus, zünd' and're an!"

„Neuerdings kann man den Spruch sogar in kleiner Abwandlung wieder finden auf jenen drallgebackenen Lebkuchenherzen, die sich die Jugend an Fahnenweihen und Musikfesten von den Jahrmarktsbuden kauft und gegenseitig umhängt. Da ist dann in grellem Buntdruck darauf zu lesen: „O heiliger Sankt Florian verschon mein Herz, zünd' andre an!" Als ob es den kichernden Trägerinnen sonarer essbarer Herzen darum zu tun wäre, ihr eigenes warmes Herz kein Feuer fangen zu lassen! Wo sie doch selber mindestens ebenso "zum Anbeißen" sind wie die billigen Herzen über ihrem echten!

Nun, der gestrenge Florian weiß schon: Es ist mehr bloße Gedankenlosigkeit als nackte Missgunst, was das Volk so beten lässt, und dass kein rechtschaffener Christenmensch seinem Nachbarn im Ernst den roten Hahn an den Kragen wünscht. Ganz abgesehen davon, da es ihm dann bei der Gelegenheit auch blühen könnte!

Ganz große Stücke auf Sankt Florian aber muss jener dreimal abgebrannte Bauer gehalten haben, der über seinen Neubau den Vers gesetzt hat: „Dies Haus stand einst in Gottes Hand - Und ist doch dreimal abgebrannt. Zum vierten Mal hab' ich's gebaut - Doch nun Sankt Florian anvertraut!"

Zwar hat sich dieser Versdichter arg in der Rangordnung der Werte verguckt und dem Gefolgsmann weit mehr zugetraut als dessen Vorgesetztem, aber auch hier scheint's kein böser Wille oder mangelndes Gottvertrauen gewesen zu sein, sondern das verstandesmäßig nicht zu beweisende

*Zahlreiche Legenden  
entstanden nach dem  
Tod des heiligen  
Florian*

Gefühl, dass einfach der heilige Florian für das Ressort "Brand und Feuer" der; am ehesten Zuständige von allen Himmlischen sein müsse.

Noch drastischer drückt ein anderer Hausbesitzer sein Vertrauen zum Heiligen aus, wenn er über seine Haustüre schreibt:

**„Dies Haus steht in Sankt Florians Hand**

**Verbrennt's, so ist's ihm seine Schand!“**

Das ist nun freilich dieselbe Schulbubenlogik, die jenes Büble sagen ließ: "Meinem Vater geschieht's grad recht, wenn's mich in die Finger friert - warum kauft er mir keine Handschuhe?"



Unser Volk kennt zwei beliebte Heilige, die mit Gefäßen abgebildet werden: Den heiligen Veit (oder lateinisch gesprochen: „Sankt Vitus“) und St. Florian. Der erste wurde jedoch nur durch ein pures Versehen zum Patron der - Bett-nässer: Weil er in einem Kessel voll glühenden Öls zu Tode gemartert worden war, gab man ihm später auf seinen Statuen solch rundes Behältnis als kennzeichnendes Attribut in die Hand. Aus Material- und Platzmangel wurde dieser

Kessel zuweilen so klein dargestellt, im Verhältnis zu seiner Figur, dass irgendwann und irgendwo einmal das Missverständnis entstanden ist, der gute Heilige trage da jenes allzumenschliche Geschirr in der Hand, dessen man zuweilen, besonders nächtlicherweise, kaum entraten kann. Und so erklärt sich die Entstehung jenes Gebetes, das die Omas und Ammen der halben Welt in tausend Dialekten ihren Schützlingen vorzubeten pflegen:

**„Heiliger Sankt Veit: Weck' mich bei Zeit!“**

**Nicht zu früh und nicht zu spät, Dass nichts ins Bett geht!“**

Kein Zweifel, dass es auch in diesem Spezialfall oft recht „brandeilig“ zugehen mag, aber unser heiliger Florian kam denn doch echter und gerechter zu seinem Patronat für Feuersbrunst und Brandgefahren, und damit auch zu seinem Schöpfgefäß, das er auf seinen Bildern über den Brandherd ausgießt, der ihm zu Füßen emporschwelt.

Er war der Zeitgenosse der heiligen Barbara, gehört also in die letzte Etappe der Christenverfolgung. Allem nach war die römische Provinz Noricum seine Heimat, also etwa Oberösterreich, Steiermark und Kärnten. Als Oberst des römischen Heeres hatte er sich pensionieren lassen. Noch war das Christentum offiziell nicht als Staatsreligion anerkannt, wiewohl vernünftige Statthalter zuweilen schon anderthalb bis zwei Augen zudrückten, wenn sie einen Christen entdeckten. Aber immer wieder kam es unter Scharfmacher und Hundertfünfzigprozentigen zu Säuberungen. vor allem im Heer. So wurden auch - es muss um die

dritte Jahrhundertwende gewesen sein im Römerkastell Lauriacum dem heutigen Lorch an der Enns, vierzig christliche Soldaten vor die Alternative gestellt: Entweder Treue zu Christus oder zum Kaiser Diokletian. Als ob Fahneneid und Christentaufe sich, gegenseitig ausschlossen! Als Veteran wäre Florian ohne weiteres als „nicht betroffen“ eingestuft worden, aber er hatte einen so hohen Begriff von der Kameradschaft mit seinen einstigen Waffengenossen, dass er schnurstracks sich aufmachte, um mit seinem Bekenntnis ihre Standhaftigkeit zu untermauern. Schon auf dem Hinweg fiel er in die Hand der Häscher. Dann ergoss sich die ganze Litanei des Leidens und Quälens über ihn: Folter und Zange, Geißel und Peitsche, Brennen und Sengen bis zur Bewusstlosigkeit. Aber seine Ohnmacht erwies erst die Ohnmacht all dieser sadistischen Mittel. Zuletzt schleppt man einen Mühlstein herbei und hängt ihn dem Gemarterten um den Hals, um ihn in die Enns zu stürzen, die seine Leiche ans Ufer spülte, wo eine christliche Matrone namens Valeria ihm dann, ein würdiges Begräbnis zuteil werden ließ. Bis zu seiner Bergung habe ein Adler mit ausgebreiteten Fittichen seinen Leichnam bewacht, nachdem der römische Adler ihn zur Leiche gemacht hatte.,

Heute steht dort das Barockstift St. Florian, unter dessen Orgel Altmeister Anton Bruckner begraben liegt. Alle Berufe aber, die es mit dem Brennen und Löschen zu tun haben: Die Köhler und die Schmiede, die Kaminkehrer und die Zinngießer, die Schnapsbrenner und allen voran die Feuerwehren haben ihn, den Feuergepeinigten und Wassergesteinigten, zu ihrem Patron erwählt:

**Es brennt, o heiliger Florian, Heut aller Orts und Enden: Du aber bist der rechte Mann, Solch Unglück abzuwenden!“**

**Es brennt, o heiliger Florian, Heut aller Orts und Enden: Du aber bist der rechte Mann, Solch Unglück abzuwenden!“**

Ein Feuerwegedicht von Karl Borromäus Reisinger

Aus seinem Gedichtband "Altensteiger Zaubersprüche"

### Zum Feuerwehrfest

Gar schmerzlich sucht ein braves Mädchen oft nach dem Lebenskamerädchen, das ihm, vom Himmel vorbestimmt, sein Herz in treue Hände nimmt.

Doch wehe! Manche hat's erfahren: Die Liebe birgt auch viel Gefahren! Man treibt mit ihr oft Spott und Hohn. Wo findet man den Rechten schon?

Zu diesem Zweck empfiehlt sich sehr der Nachwuchs bei der Feuerwehr. Wohl ihr, die einen Wehrmann kennt, sie weiß wohin, wenn's bei ihr brennt!

Schon ist er da, der brave Mann, und weiß auch, wie er helfen kann, nicht nur im Unglück, nein auch weiter, als stets besorgter Blitzableiter.

Seht ihn euch an, den prächt'gen Kerle, innen und außen eine Perle! Am ganzen Leibe wohlbestückt, das Antlitz kühn und bartgeschmückt.

Ob Feuer oder Unglücksfälle, schon ist er kampfbereit zur Stelle! Ein wahrer Held der Ehrenpflicht, mehr als ein "Danke" will er nicht.

Drum, schöne Mädchen, lasst euch sagen, wollt ihr's mit Männern wirklich wagen, ruft flehend zu St. Florian: Oh! Schick mir einen Feuerwehrmann!



### So nicht!



*35 km Stau auf der Autobahn wegen Schaulustigen auf der Gegenfahrbahn! Nur eine Schlagzeile von vielen in der letzten Zeit. Eine Schlagzeile, die uns alle nachdenklich stimmen sollte.*

Paparazzis sind überall!

"Logenplätze" gibt es nicht. Und wenn Sie einmal selber im Brandrauch stehen, müssen Sie den Qualm tief einatmen, damit die Dioxine und Furane nicht unsere Luft verpesten und damit unsere Umwelt schädigen. Der Dank der Umweltschützer ist Ihnen gewiss.

Neugierde ist an sich nichts verwerfliches, im Gegenteil: Jeder sollte sich mit einem wachen Auge für das interessieren, was um ihn herum tagtäglich passiert. Es wird von niemandem verlangt, mit "Scheuklappen" durch die Gegend zu laufen.

Nun ist bei Bränden und Unglücksfällen die Neugierde naturgemäß besonders ausgeprägt. Man will schließlich "sehen, was los ist". Auch das ist eigentlich nichts schlimmes.

Nur: Probleme gibt es immer nur dann, wenn dabei die plötzliche Neugierde massenweise zum Chaos führt. Wenn der Katastrophentourismus einsetzt und die Zu- und Abfahrten zu den Schadensstellen hoffnungslos verstopft werden, wenn unsere Retter selber "bedrohlich" ins Gedränge geraten. Leider gehören solche Situationen zu unserer täglichen Praxis bei Einsätzen.

### **Darum bitten wir: Helfen Sie mit, daß:**

- Zufahrten und Einsatzstellen für die Einsatzfahrzeuge freigehalten werden,
- die Lösch- und Rettungsmannschaften durch ausreichenden Sicherheitsabstand nicht behindert werden,
- beim nächsten Stau auf Autobahnen und

Schnellstraßen automatisch eine "Fahrgasse" für die Rettungsfahrzeuge freigehalten wird.

- Bringen Sie sich nicht selber in Gefahr durch einen zu geringem Sicherheitsabstand.
- Folgen Sie den Anweisungen von Feuerwehr und Polizei - es gibt auch viele unsichtbare Gefahren!
- Versetzen Sie sich in die Situation von Verletzten und Betroffenen, die durch das Unglück sich in einer sehr schwierigen psychischen und physischen ganz persönlichen Krise befinden.

Sie möchten doch auch nicht, dass sich Zuschauer an Ihren Verletzungen "ergötzen".

Eine Minute Hilfe ist wichtiger als hinterher eine Stunde Mitleid - oder um gar in einem Katastrophenszenarium einer Fernsehsendung die Hauptrolle zu übernehmen.

### Stehen sie nicht auf dem Schlauch!

Bei 90% aller Einsätze der Feuerwehr benötigen wir Wasser. Das Löschwasser wird dabei aus Wasserentnahmestellen entnommen, die sich in der Straße als Unterflurhydrant oder Überflurhydrant befinden.

Daher:

- Hydranten, die sich auf Gehwegen und Parkflächen befinden, sind freizuhalten.
- Befinden die Hydranten sich auf Grundstücken, so sind diese jederzeit zugänglich und von

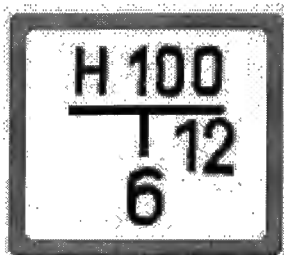
Schnee und Eis befreit zu halten.

Beachten Sie:

Fahrzeuge, die bei Feuerwehreinsätzen auf Hydranten stehen, müssen erst fortgefahren, eisfrei gemacht oder aufgetaut werden und es gehen daher wertvolle Minuten verloren.

Die Fahrzeuge der Feuerwehr führen zwar manchmal Wasser mit, doch dieses ist in wenigen Minuten schnell verbraucht.

So sieht ein Hydrantenschild aus:



### Ein „heißes“ Grillvergnügen



Bei vielen Gartenfesten ist das Grillvergnügen nicht mehr wegzudenken. Der Genuss wird groß geschrieben! - Und die Sicherheit? Sehr oft aber werden im Sommer die Grillgeräte unsachgemäß betrieben.

Lassen Sie Kinder nicht unbeaufsichtigt den Chefkoch spielen.

Verwenden Sie nur ein standsicheres Gerät.

Verwenden Sie nur handelsübliche Anzünder für Kohle.

Verwenden Sie keine Brandbeschleuniger und gießen Sie niemals in die glühende Kohle Spiritus oder Benzin - dies ist eine absolute Lebensgefahr für Sie!

**Wir wünschen Ihnen ein schönes Grillvergnügen  
Ihre Feuerwehr**

*Brandschutztypps*



# Entente des Corps de Sapeurs-Pompiers de la Commune de Mersch

## **Président:**

Claude BARTHEL

113, rte de Luxembourg L-7540 ROLLINGEN

Tel.: 021 172 550 Büro: 446 966 360

E-Mail: cbarthel@chd.lu

## **Secrétaire:**

Marie-Josée WEBER

37, rue G.D. Charlotte L-7520 MERSCH

Tel.: 26 32 05 20

E-Mail: mjweber@internet.lu

## **Caissier:**

Michel MALHERBE

1a, rue de Keispelt L-7473 SCHOENFELS

Tel.: 32 02 87 GSM: 021 160 912

E-Mail: malherbe@pt.lu

## **Corps BERINGEN**

Will HENTGES

11, am Sprangert L-7593 BERINGEN

Tel.: 32 87 25 GSM: 021 195 256

E-Mail: whentges@t.lu

## **Corps MERSCH**

Romain BECKER

23, rue E. Servais L-7565 MERSCH

Tel.: 32 72 82 GSM: 091 327 282

E-Mail: robecker@pt.lu

## **Corps Moesdorf-Pettange-Essingen**

Théo PRICKAERTS

3a, rue du Château L-7463 PETTINGEN

Tel.: 32 53 66 GSM: 091 325 365

## **Corps RECKANGE**

Patrick HANSEN

35, rue E. Servais L-7565 MERSCH

Tel.: 32 09 89 GSM: 091 301 296

E-Mail: patrick.hansen@police.etat.lu

## **Corps ROLLINGEN**

Claude BARTHEL

113, rte de Luxembourg L-7540 ROLLINGEN

Tel.: 021 172 550 Büro: 446 966 360

E-Mail: cbarthel@chd.lu

## **Corps SCHOENFELS**

Michel MALHERBE

1a, rue de Keispelt L-7473 SCHOENFELS

Tel.: 32 02 87 GSM: 021 160 912

E-Mail: malherbe@pt.lu